

z. B. ich die „Bronzezeit in Württemberg“ bearbeiten sollte, reduzierte sich diese Flächenangabe auf einige Quadratkilometer der Alb, — denn von dorther stammte fast alles, was als württembergische Bronzezeit bekannt war. Funde und Vorarbeiten lagen daher in großer Menge über Geologie und Vorgeschichte vor (R. R. Schmidt, Peters, Rief, Kraft, Bittel, Paret, Beek; zur Besiedlung ferner Stoll, Gith, Breeg, Müller u. a.); nicht aufgearbeitet ist bis jetzt das überreiche prächtige Fundmaterial der Albhallstatt. Es mußte locken, nunmehr einen zusammenfassenden Überblick über Land und Vorgeschichte zu geben, zumal der Verfasser durch eigene ergebnisreiche Studien im Gelände, an der Töpferei, am Grabbau wohl vorbereitet war, und sich Göbblers Rat erfreuen durfte.

Rieth hat diese Aufgabe gut gelöst und unter vorsichtiger und behutsamer Benützung der Vorarbeiten eine gut lesbare, ausgezeichnet illustrierte Darstellung des Gesamtgebietes von Land und Rasse durch die einzelnen Perioden hindurch bis zu den Alamannen gegeben. Behandelt ist nur die mittlere Alb; die Südwestalb hatte vorher schon H. Stoll ausgenommen (im Druck), für die Ostalb mag man F. Hertlein, Altertümer des Oberamts Heidenheim, ansehen. Der Grund für die Dünne der neolithischen und die Dichte der hallstattzeitlichen Besiedlung liegt im Feuchterwerden des Klimas nach der Jungsteinzeit. Die Siedlungsdünne der Latènezeit wird auf kriegerische Auseinandersetzungen mit einem Latènestamm im Neckarland zurückgeführt, der auf die „fargen Hochweiden der mittleren Alb“ verzichtete (diese Zeit war aber niederschlagsreich!).

Erst eine solche Übersicht läßt aber auch den Ortskenner richtig verstehen, was an Material und an Problemen vorliegt. Je mehr vorgearbeitet ist, um so leichter ist die Übersicht; da z. B. ein Katalog der Hallstattfunde noch fehlt, sind hier Unsicherheiten zu bemerken (Grab mit fußförmigem Anhänger Abb. 92 A 4 auf S. 108 „späte Hallstattzeit“, S. 160: Frühlatènezeit. Der Abschnitt „Schmuck“ S. 93 ist unklar; z. B. Hügel 20 ist nicht Abb. 37 a, sondern 37 b; Hügel 8 ist auf Abb. 37 a nicht verzeichnet; die Zusammengehörigkeit von Bogensichel und Keramik in Zainingen ist ganz unsicher, und wo sind die „Rahnsibeln (wie Zainingen)“? S. 103 werden Sibeln Ha D zugeschrieben, S. 140 gesagt, daß Abb. 91 und 92 — beide mit Sibeln — die Eigenart von Ha C und D zeigen. Auch stört es, daß Ha B S. 149 „Spätbronze“, S. 245 (Zwiefaltendorf) „ältere Hallstattzeit“ genannt ist. Sollten die Schalenprofile S. 139 nicht zum Teil Latène sein? Aber solche und andere Fragen setzen die monographische Verarbeitung des Stoffs voraus, die in einer solchen Übersicht nicht geleistet werden konnte. Daß die Grabkeramik — S. 81 — nicht bloß Feinkeramik der Siedlungen sei, sondern allgemein „stark“ von der Siedlungskeramik abweiche, ist auf Grund meiner Grabung auf der Haid (und neuerdings der Funde vom Mägdeberg) nicht richtig.

In der eigentlichen Siedlungsforschung tut R. keinen entscheidenden Schritt nach vorwärts. Der Kalktuffbildung in den Tälern ist er inzwischen weiter nachgegangen (Mannus 30, 1938, 562 ff.; besonders Ha und ält. V), nicht dagegen bisher den Siedlungsstellen, die zu den Hügelgräbern — mindestens der Hallstattzeit — gehören müssen, weder planmäßig absuchend (wie Stoll) noch mit Ausgrabungen (meine Schürfung auf der Haid von 1925 ist immer noch ohne Nachfolge!); letztere gehen auch über die Kräfte eines Einzelnen weit hinaus und sind Aufgabe eines Instituts oder Landesamts. Auch die Inventarisierung der Grabhügel hätte mindestens dort, wo Steiner nicht vorgearbeitet hat, ergänzt werden können. Aber die Lage der Siedlungen ist nichts Genaueres ausgesagt; das Mesolithikum steht im ganzen noch aus. Unbefriedigend ist auch die Stellung zu den Klimaperioden. Wenn man schon den Begriff „atlantisch“ gebraucht (33), fann man ihn nicht über Spätneolithikum und Bronzezeit hinwegreichen und in der Hallstattzeit seinen Höhepunkt erreichen lassen; dann lieber ganz auf diese Terminologie verzichten! Auf den Karten, die einen guten Überblick geben, ist es so gut wie unmöglich, die einzelnen Ortschaften zu identifizieren. Das Ortsverzeichnis ist lückenhaft (z. B. zu „Honau 47, 77, 165“ noch: 218, 222, 242, 248). Druckfehler sind nicht selten, z. B. S. 93 Nagelhalter statt Nadelhalter; S. 105: 5 statt 6.

Diese Bemerkungen, die man noch um viele Fragen vermehren könnte, zeigen, wie groß und fruchtbar diese Aufgabe ist; Rieth's Übersicht gibt einen Querschnitt durch unser Wissen und regt, hoffen wir, zu planmäßigen Forschungen an. O. R.

*

Wandbilder für den Schulgebrauch.

I. Vestalozzi=Fröbel=Verlag, Leipzig C 1.

1. Handwerk der Germanen. Achtfarbiges Bild nach Originalen von Jung=Isenheim, im Format 100×140 cm. Preis schulfertig RM. 11.—, auf Leinen mit Stäben RM. 16.—, Textheft RM. 1.—.
2. Edle Germanen (Alamannen, 6. Jahrhundert). Nach W. Petersen, im Format